

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 18

Rubrik: Gelungener Informations- und Jubiläumstag der GSR : Rückblick, Leiterwechsel und ein neues Leitbild

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Gelungener Informations- und Jubiläumstag der GSR

Rückblick, Leiterwechsel und ein neues Leitbild

gg/ Die Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen und Wielandschule Arlesheim hatten dreifachen Anlass, zu einem Informations- und Jubiläumstag einzuladen: 160 Jahre Schule, Wechsel in der Leitung und Vorstellung eines neuen Leitbildes. Der gutbesuchten Veranstaltung war ein voller Erfolg beschieden. Und einmal mehr brillierten die Kinder mit Aufführungen.

160 Jahre alt ist die 1833 in Beuggen gegründete Gehörlosenschule geworden. Aus ihr hervorgegangen sind vor einem halben Jahrhundert die Sprachheilschule Riehen und vor 25 Jahren die Wielandschule Arlesheim. Solche Jubiläen wollen gefeiert sein. Der zweite Grund lag im Leiterwechsel. 40 Jahre hat Bruno Steiger der Schule vorgestanden. Der neue Leiter, Dr. René J. Müller, gab seiner Freude Ausdruck, jetzt die Nachfolge anzutreten. Und der dritte Grund liegt im neuen Leitbild. In intensiven Gesprächen mit der jetzigen Leitung und ihrem Mitarbeiterstab zeigt dieses Leitbild die kommende Marschrichtung an.

Wie war es denn früher?

Wie es früher war, kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges, erzählte auf überaus kurzweilige Art ein Ehemaliger. Als Sechsjähriger kam Ernst Butz 1947 nach Riehen. Neun Jahre verbrachte er dort: «Wir lebten völlig abgeschieden, wie im Kloster. Es bestand kein Kontakt zur Aussenwelt. Nicht einmal Zeitungen hatten wir. Der Sprachunterricht war sehr wichtig. Wir lernten sprechen und vom Mund ablesen. In der Schule war es verboten, mit den Händen zu reden. Nur in der Pause taten wir dies heimlich...»

Ernst Butz machte die gespannt Zuhörenden mit seinem weiteren Lebensweg bekannt: Lehre als Buchbinder, Heirat, Vater von zwei hörenden Kindern, «Springarbeiter» in einer Kartonagefabrik. Ernst



Die Informationstagung wurde von gelungenen Darbietungen der Kinder umrahmt.

Foto: A. Spiessl, Basellandschaftliche Zeitung

Butz sprach aber auch von Gefühlen. Seine sehr interessanten Ausführungen erlaubten sozusagen einen Blick hinter die Kulissen. Fünf Merkmale beendeten das mit grossem Beifall aufgenommene, lebensnahe Referat.

Zum Problem der Integration

Dem Begriff Integration begegnen wir im Gehörlosenwesen auf Schritt und Tritt. Ihr Ziel ist es, Behinderten die Teilnahme am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Wegen ihrer griechischen Abstammung hat sich Evdokia Chrysostomou sehr früh mit dem Thema Integration auseinandergesetzt. Für den Problembereich konnte sich auch Elin Kuster begeistern. Daher entschlossen sich die beiden Frauen für eine gemeinsame Arbeit, um an der Uni Basel das Diplom in Logopädie zu erlangen.

Auf Anfrage willigte der ehemalige GSR-Leiter, Bruno Steiger, ein, eine Nachuntersuchung von ca. 30 Kindern (Sprachheilschule/Hörbehinderte) bezüglich ihrer schuli-

schen, beruflichen und sozialen Integration durchführen zu lassen.

Bei den meisten geglückt

Aufgrund ihrer Untersuchungen, die sie im einzelnen anhand von Tabellen vorstellten, kommen die beiden Logopädinnen zu interessanten Schlüssen:

- Sprachprobleme führen zu einer Berufswahl, die wenig an Sprache gebunden ist;
- im sozialen Bereich nichts Auffallendes, was die Kontakte zu Eltern, Fremden, Freizeitgestaltung, Hobbys betrifft;
- nur drei Befragte leiden noch massiv unter den Folgen der Sprachprobleme;
- allen übrigen scheint die Integration im schulischen, beruflichen und sozialen Bereich geglückt zu sein.

Eine Anlaufstelle gründen

Für die Jugendlichen, welche die Behinderung noch heute als störend empfinden, muss eine Nachbetreuung gewährleistet sein. Der Kontakt zur je-

weiligen Logopädin sollte erhalten bleiben. Da dies aus verschiedenen Gründen wie Stellenwechsel, Kapazitätsschwierigkeiten, Geldmangel oft nicht realisierbar ist, schlagen die beiden Diplomandinnen die Schaffung einer Anlaufstelle vor, die Betroffenen auf Wunsch beratend und vermittelnd zur Seite steht.

Neues GSR-Leitbild

Es blieb dem jetzigen Leiter, René J. Müller, vorbehalten, das neue Leitbild der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen/Wielandschule Arles-

Fortsetzung auf Seite 2

Heute

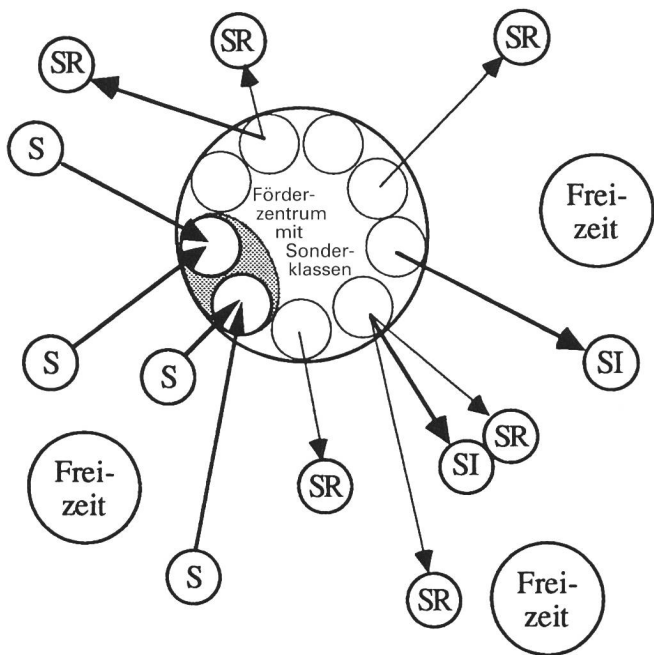
- Urban Gundi: Erlebnisse in den Bergen 3
- Schlossfest in Turbenthal 3
- Arbeitslosigkeit: Gespräch mit Dr. Stefan Erni 4/5
- Glauben und Leben: Die Bibel und die Dolmetscher 6
- Die neuen SVG-Vorstandsmitglieder 7

heim vorzustellen, das in Zusammenarbeit mit seinem Mitarbeiterstab entstanden ist. Es berücksichtigt die aktuellen Gegebenheiten in Pädagogie, Medizin, Technik und Gesellschaft und stellt in den Vordergrund, dass behinderte Kinder in erster Linie Kinder sind. Die Grenzen der Integration liegen vor allem bei den Erwachsenen, nicht bei den behinderten Kindern. Die Regelschule sollte in erster Linie integrationsfähig gemacht werden, nicht das behinderte Kind. Nicht alle Wege sind planbar, Hindernisse lassen sich aber auch umgehen. Die beste Förderung erhalten behinderte Kinder unter nichtbehinderten Kindern. In vielen Institutionen, und das ist ein letzter wichtiger Punkt, wird das Internat vergessen. Es kommt immer wieder vor, dass für ein Kind eine Wohnmöglichkeit gefunden werden muss, die ausserhalb seiner Familie liegt. Findet sich nichts, kann dies vorübergehend oder dauernd im Internat sein. In enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsbevollmächtigten muss stets sorgfältig abgewogen werden, welches die beste Wohn- und Entwicklungsmöglichkeit für das Kind und seine Familie ist.

Flexibel und unbürokratisch

Als was verstehen sich die Gehörlosen- und Sprachheil-

schule Riehen und die Wiedenschule Arlesheim? Als Förderzentrum mit Sonderklassen. Es ist «flächen-deckend» zuständig für alle hör- und sprachgeschädigten Kinder in seinem Einzugsgebiet. Schülerinnen und Schüler werden von Lehrkräften des Förderzentrums entweder in Sonderklassen gefördert oder in Regelklassen ihres Wohnortes unterstützt. Der Umfang der Unterstützung richtet sich nach dem «individuellen Entwicklungs- und Förderplan» des Kindes, der in der «Kind-Umfeld-Diagnose» anlässlich von Besprechungen mit sämtlichen an der Beschulung und Erziehung mitwirkenden Bezugspersonen festgelegt wird. Ändert sich der Unterstützungsbedarf im Verlauf des Schuljahres, so kann vom Förderzentrum flexibel und unbürokratisch darauf reagiert werden, weil gestiegener Bedarf in der einen Klasse sich oft mit gesunkenem Bedarf in einer andern Klasse ausgleicht. Flexible und unbürokratische Arbeitsweise ist ein wichtiges Merkmal von Förderzentren im Gegensatz zu traditionellen Sonderschulen. Die zum Teil recht anspruchsvollen Reden wurden von köstlichen Darbietungen der Kinder umrahmt. Ihnen, den Lehrkräften und dem neuen Leiter wünschte im Schlusswort der anwesende Zentralpräsident für das Gehörlosenwesen, Beat Kleeb, Glück und Befriedigung.



Förderzentrum mit Sonderklassen: Bei diesem Modell besuchen einige Schüler vorübergehend oder dauernd die Sonderklassen (Kreise in schraffierter Fläche). Andere behinderte Schüler werden in den Regelschulen (SR) ihrer Wohnge-meinden von den Sonderschullehrern des Zentrums besucht. Mit diesem Konzept glaubt die GSR die Vorteile von Sonderschule und Förderzentrum zu vereinen, ohne deren Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Taubblinden-Hilfe

gg/ Unter den Jahresberichten von Behindertenorganisationen nimmt derjenige der Taubblinden-Hilfe Zürich eine ganz besondere Stellung ein. Man legt den jüngsten Rapport nicht aus der Hand, ohne bewegt, betroffen und erstaunt zu sein.

Erstaunt hat uns die kurze Notiz von Weihnachtstagen 1991: Die 92jährige Frau Waldvogel fällt zu Boden und bricht den Arm. Nun ist sie ganz pflegebedürftig geworden. Sie kann nicht mehr stricken, noch Karten stecken. Auch das Lormen geht nicht mehr. Das macht sie unglücklich. Den ganzen Tag nur sitzen, nichts hören, nichts sehen und auf Hilfe warten. Etwas später fällt sie wieder, bricht das Schambein, was sehr schmerzhaft ist. Das ist zuviel für sie; sie wird lebensmüde. Nach wenigen Wochen wurde ihr Wunsch erfüllt. Sie durfte friedlich einschlafen.

Lebensfreude gewonnen

Und erstaunt schliesslich hat uns die Unternehmungslust der Taubblinden. Sie machten im Berichtsjahr Ferien, und das zum ersten Mal gar im Ausland. Die Bahn führte ins deutsche Fulda und von da per Bus nach Bischofsheim. Dort feierte man Wiedersehen mit Freunden aus früheren Tagen, die von Hamburg und Potsdam angereist waren.

Die zehn Ferientage standen unter dem Motto «Wasser». Die Gäste begegneten hier in der Rhön, wie die Gegend heisst, dem Wasser in mannigfaltiger Art. Es wurde daher ein Wettbewerb veranstaltet, der das Wasser zum Thema hatte. In besonderer Erinnerung bleiben den 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Schifffahrt auf dem Main sowie eine 700 Meter lange Rutschpartie. «Für mich war es schön zu sehen», vermerkte die Chronistin, «dass die Behinderten das Vertrauen in ihre Begleiter hatten und sich auf diese unge-



Arbeitsplatz verloren

Betroffen macht uns die Notiz, dass eine taubblinde Frau ihren Arbeitsplatz verlor. Und das kurz bevor sie ihr 20jähriges Dienstjubiläum hätte feiern können. Der Grund liegt in Rationalisierungs-massnahmen. Keine Klage kommt über die Lippen der Chronistin. Im Gegenteil: «Zuerst möchten wir der betreffenden Firma – Ruf Daten-systeme AG – ein Kränzlein winden. Trotz Problemen bei der Arbeitsbeschaffung für die behinderte Frau wurde deren Arbeitsplatz über viele Jahre hindurch aufrechterhalten, im Wissen darum, dass die taubblinde Mitarbeiterin andernorts keine Arbeitsstelle hätte finden können. Doch dann wurden die Schwierigkeiten bei der Beschäftigung unüberwindlich.» Heute besorgt die betroffene Frau ihren Haushalt und macht daneben viele Handarbeiten, denn sie verfügt über ausserordentlich geschickte Hände.

wisse Fahrt einliessen. Das muss man sich einmal vorstellen und zu verstehen versuchen, was Geschwindigkeit und Kurven bedeuten, ohne sie mit den Augen und Ohren zu erleben. Der taubblinde Mann, den ich begleitete, hatte so grosse Freude, dass wir gleich noch ein zweites Mal rutschten.»

Karten

Im Bericht ist immer wieder vom Kartensticken die Rede. Diese Beschäftigung wurde in den vergangenen Jahren zu einem «Renner» bei den taubblinden Frauen. Es sind so viele neue Ideen und Sujets entstanden, dass im November ein Kartenprospekt an die Freunde und Gönner versandt werden konnte. Das Echo war enorm! Interessentinnen und Interessenten wenden sich bitte an Taubblinden-Hilfe, Regensbergstrasse 301, 8050 Zürich, Telefon 01 311 49 17.